Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 48 (1958)

Rubrik: Schweizer Bauernkunst in Amerika

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freude am dörflichen Dasein. Damit ist Tür und Tor für die Vermassung und den unguten Zeitgeist geöffnet, der auch im Bergdorf sich breit machen will.

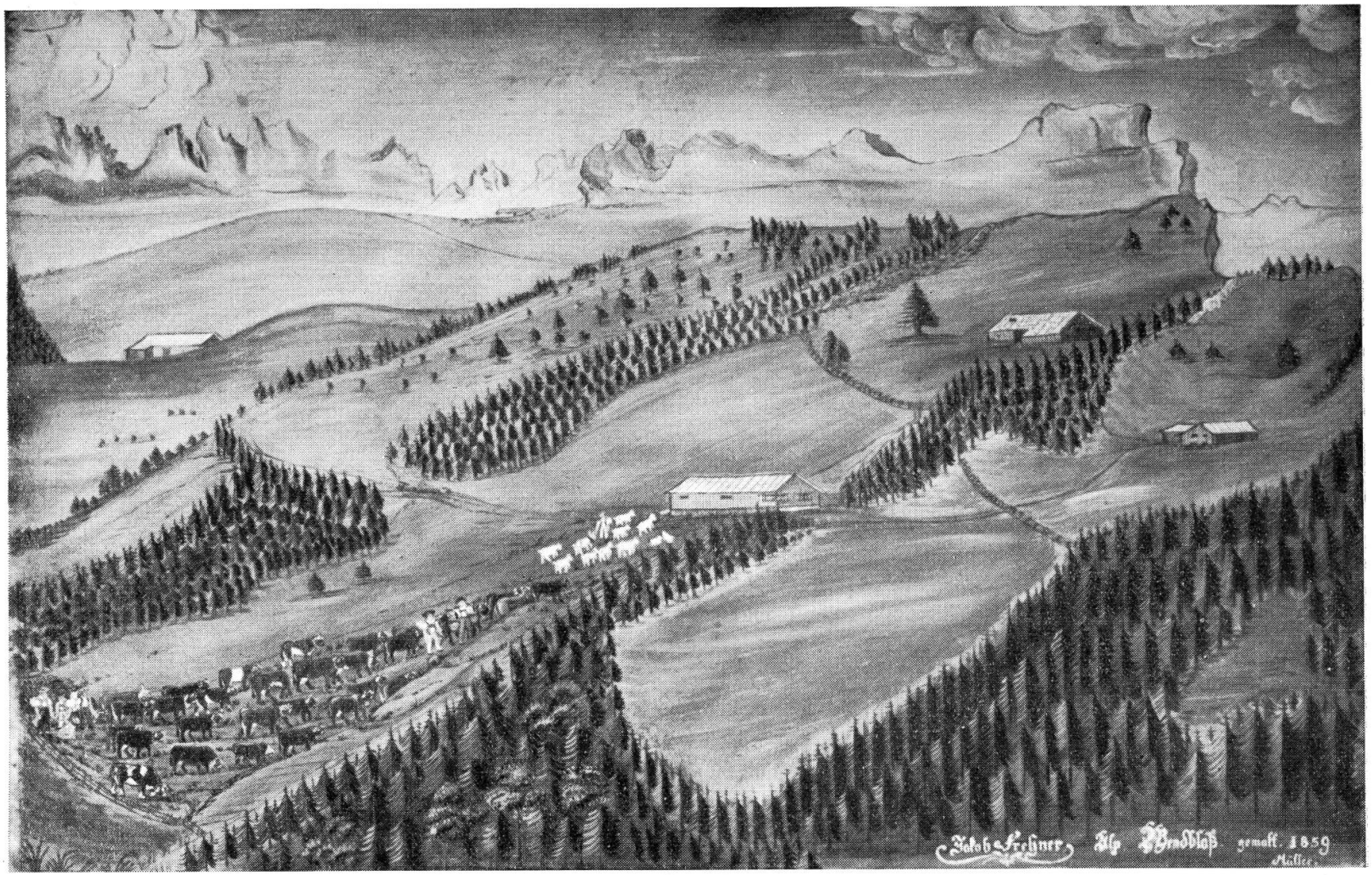
Schweizer Bauernkunst in Amerika

Die Ausstellung Ostschweizerischer Bauernmalereien, welche im Kunstmuseum St. Gallen an der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde im Mai 1956 eröffnet wurde, weckte starkes Interesse für unsere Bauernkunst. Die Kunsthalle Basel zeigte anschliessend eine Auswahl aus der St. Galler Ausstellung zusammen mit den französischen peintres naïfs, und die Stiftung Pro Helvetia sandte eine ähnliche Ausstellung unter dem Titel "Swiss Peasant Art" nach den USA. Unterdessen sind auch zwei weitere Senntumsbilder in den Besitz schweizerischer Museen gelangt. Das Schweizerische Museum für Volkskunde in Basel erwarb eine besonders schöne Alpfahrt aus dem Jahre 1876 von Franz Anton Haim und der Kunstverein St. Gallen schaffte die «Alp Wendbläss» aus dem Jahre 1859, eine der schönsten Arbeiten von Johannes Müller, an, mit der Absicht, eine kleine Kollektion von Bauernmalereien in die Sammlung des St. Galler Kunstmuseums aufzunehmen.

Die Ausstellung in Amerika, von der wir hier zu berichten haben, wurde von der Smithsonian Institution bereits in Andover, Washington und Chicago gezeigt; sie wird noch nach San Francisco, Seattle und Hartford weitergehen. Im Frühjahr 1957 konnten wir das Ausstellungsgut von 120 Nummern für kurze Zeit im Schweizerischen Museum für Volkskunde zur Schau stellen.

Es enthält neben den Sennenbildern eine kleine Kollektion von geschnitzten und in Metall getriebenen Gebrauchsgegenständen, vorwiegend Dingen, die mit der Sennerei in Beziehung stehen, und einige kleinformatige Beispiele von Möbelmalerei. Dieser Teil der Ausstellung kann keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben und will mehr einen Eindruck von der Reichhaltigkeit unserer Volkskunst vermitteln.

Das Kernstück der Ausstellung bilden die Senntumsmalereien, welche wir dank der grosszügigen Mithilfe der meist privaten Leihgeber in bester Auswahl zusammenbringen konnten. Neben den Eimerbödeli und Sennenstreifen zeigen wir eine kleine Gruppe von Porträts, darunter das auf einen Tennladen gemalte Bildnis eines Sennen, eine Malerei von grossartiger Ausdruckskraft, die schönste Entdeckung, die ich beim Vorbereiten dieser Ausstellung neu machte. Sennentafeln zeigen wir nur von den bedeutendsten Malern, Bartholomäus Lämmler, Johannes Müller, Johannes Zülle, Franz Anton Haim, Johann Jakob Heuscher und Babeli Giezendanner.



Johannes Müller 1806–1897 / Alp Wendbläss 1859 (Kunstmuseum St. Gallen)

Unbekannter Maler
Sennenporträt auf einen Tennladen gemalt, 1. Hälfte 19. Jahrhundert (Sammlung W. Breu, Teufen)

Diese Auswahl ermöglichte es, die einzelnen Malerindividualitäten klar gegeneinander abzugrenzen. Die St. Galler Ausstellung hatte gezeigt, dass meistens auch bei den besten Senntumsmalern bald Wiederholungen auftreten, die nicht mehr die Ursprünglichkeit ihrer besten Arbeiten besitzen. Es schien uns deshalb richtig zu sein, die Auswahl der Tafeln auf eine kleinere Anzahl ausgewählter Beispiele zu beschränken[1].

Neben einigen neuen Erkenntnissen, die sie uns brachte, dürfte die Ausstellung vor allem neue Freunde für unsere Volkskunst werben. Beim Verständnis, das heute allgemein den Primitiven entgegengebracht wird, ist es naheliegend, dass auch wir den Beitrag, den unser Land hier leistete, bekannt machen. Dazu ist mit dieser Ausstellung ein weiterer wesentlicher Schritt getan.

R. Hanhart

[1] Bei der Bearbeitung des Materials konnte ich einen Fehler berichtigen, der sich bei der St. Galler Ausstellung eingeschlichen hatte. Die kostbare Ansicht der Wirtschaft zum Rossfall (Katalog der St. Galler Ausstellung Nr. 77, Abb. 10), die ich damals Johannes Müller zuschrieb, fügt sich wunderbar zu den besten Bildern von Johannes Zülle, die in den Jahren 1874 und 1875 entstanden sind (vgl. SVk 46, 1956, 34ff., Abbildungen). Sie kann mit Sicherheit diesem Maler zugeschrieben und in diese Jahre datiert werden. Das Sennenbildnis (Katalog der St. Galler Ausstellung Nr. 191, Abb. 24) schrieb ich nun Johann Jakob Heuscher zu. Da wir sonst von diesem Maler nur Ansichten von Häusern und von einer Alp kennen (vgl. SVk 46, 1956, 17ff.), Bilder, die schwer mit diesem Porträt zu vergleichen sind, zögerte ich bisher, Heuscher als Urheber zu nennen, obwohl die Signatur J. H. 1892 auf ihn hinweist. Nun scheint mir aber auch die Zeichnung und die Farbgebung immer weniger einen Zweifel über diese Zuschreibung offen zu lassen.